

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämthliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

18. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Banerfremde“

Hallesches Tageblatt.
 Ausgabe 50 Pf. monatlich frei ins Dom.
 mit Beilage der „Halleschen Familienblätter“ monatlich
 10 Pf. mehr.
 durch die Post Ausgabe A in drei „Jahres-Bänden“ Mk. 1.80,
 B (mit den „Jahres-Bänden“) 2.10,
 C (mit den „Jahres-Bänden“) 2.10.
 Vierteljährlich außer Postgebühren.
 Ausgabe 20 Pf. pro Jahr, auswärts 25 Pf. pro Jahr.
 Hallesches 25 Pf. pro Jahr. Bestellen nach Liebermann.
Abdruck-Expedition:
 Große Märkerstraße 16 (Eingang Kirchhofstraße).
 erscheint täglich (außer Sonntagen) nachmittags zwischen 5-8 Uhr.

Hallesche Kunst- und Antiquarhandlung.
 Antiquarische Handlung:
 Wilhelm Seitz (Bildnis, Geographie, kleine Gemälde)
 Theodor Bach (Bildnis, Musikinstrumente, Bücher, Gemälde)
 Hans Wöhrler (Gemälde, Kunst, Bücher, Gemälde)
 Fritz Schlegel (Antiquarhandlung)
 Leipzig in Halle a. S.
 Redaktion: Alt-Märkerstraße 16 (Eingang Kirchhofstraße).
 Erzeuger: 4-10 Uhr nachmittags.
 für Adressen unvollständige Beilagen keine Verantwortlichkeit.
 Druck und Verlag von H. Ruppel in Halle a. S.
 Preisveränderung 2/10.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der Kaiser hat am Dienstag ein Erzerleier der 2. Orde-Infanterie-Brigade in Adersdorf abgeholt.

Dem Kriegsminister von Clemen überreichte der Kaiser nach Beendigung des Besichtigens der Kaiserbrücke in Adersdorf den Stern der Komture des Hausordens von Hohenzollern.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag den sonderbaren Antrag, bei der einzelfaustlichen Verhaftungen der Eingeweihten der Reichsgesetzgebung schärfen soll, mit einer Zustimmung ab.

Die Metallarbeiter in Hannover haben Einigungs-Vorschläge zugestimmt. Auch in den Kreisen der Berliner Metall-Industriellen hält man die Kreislös für überflüssig.

Nach einer Meldung des „Frager Tageblatt“ steht die Abordnung des Kaisers Franz Josef in Aussicht.

Der Polizeikommissar Komatzki ist in Warschau auf offener Straße erdolcht worden.

Pariser Brief.

(Spezialbericht unseres Korrespondenten.)

Paris, 28. Mai.

Ein Ansehensvoll der französischen Bischöfe tritt übermorgen hierher, unter dem Vorwort des Kardinal-Bischofs von Paris zu kommen. Es wird seit Jahrhunderten der erste Ansehensvoll sein, und was die Zahl der beteiligten Bischöfe betrifft, der bedeutendste, der jemals stattfand. Sämtliche Bischofswahlvereine Frankreichs, achtzig an der Zahl, haben ihr Erscheinen angeschlossen. Unter der alten Monarchie und ebenso unter der Herrschaft des von Rom auf Konstantinopel abgewanderten Konstantin wäre eine solche Bischofswahlversammlung gar nicht möglich gewesen. Erst das kirchenpolitische Trennungsgesetz vom 9. Dezember 1905 hat den Bischöfen die benötigte Freiheit gegeben. Vorher durfte keiner von ihnen ohne besondere Erlaubnis des Kultusministeriums seinen Sprengel verlassen, und das Konstantin verbot ihnen ausdrücklich, sich untereinander zu beschreiben oder irgend welche gemeinsame Kundgebung zu veranstalten.

Das neue Gesetz, das sie als Gottesverkörperer und als gesamtlichen Eingeweihten in die Rechte der Kirche versetzen, hat ihnen also zunächst schon zu Weichen verholfen, deren das Konstantin sie brauchen. Das Konstantin im schicksalhaften Palast zu Rom ferngehalten die veränderte Sachlage schon dadurch, daß die Bischöfe als Mitglieder und aus den Kolonien sich hin kamen. Warum? Weil in ihren kirchenpolitischen Gesetzbüchern sich kein Trennungsgesetz noch nicht verhandelt wurde, weil dort noch das Konstantin steht und weil sie sich somit einer Bestätigung ihrer Verantwortlichkeit schuldig machen würden. Liebergen hätten sie auf dem Straßenrande nicht zu tun, weil derselbe sich mit keiner auf Dogma oder etwas beschränkten Frage beschäftigen, sondern ausschließlich über die

Heimgesunden.

Roman von H. von Hellig.

(Fortsetzung.)

Die Fahrt war in schnellstem Tempo vor sich gegangen, und auch jetzt sahste Gerlach die Umgebung in allen Fingern pricken, als der annehmende Diener ihr immer noch in dem prächtig eingerichteten, durch kostbare Portieren und Stores künstlich verdunkelten Salon wartete. Endlich ein leichter Schritt im Nebenzimmer. Aber o weh, statt der Hausfrau stand Augustin, die niedliche, schnippische Joze mit tabellos gekauften Stirnlocken und blendend weißem Lappschürzen vor dem Schemden.

„Die Gnädige lassen bitten, gefälligst Platz zu nehmen und einen einzigen Moment zu verzeihen. Wir hatten nämlich etwas später erwartet — gnädige Frau werden sich aber sehr beilen.“

Sie schob mit einer selbst einladenden Bewegung eines der stierlichen, bizarren geformten Blüschensesselchen in die Mitte des Zimmers und stürzte nach der Tür, das neugierige Stampn-wässchen tuschelnd lange zurückgewandt. Ob nicht dieser hübsche, vornehm aussehende Mann ihr eine nette kleine Schmiedelei sagen würde, wie es z. B. der Herr von Hergendorf immer tat, und wie es Augustin gerade in dem heutigen Falle durch-aus nicht so sehr überkommen hätte? Aber er sagte nur ein feies, langweiliges: „Ich danke“ und blieb stehen.

Entsetzlich dieses Warten! Er behalt, als sein Auge sich an das Dämmerlicht gewöhnt hatte, sichtlich die rings umher verstreuten Bücher, Nippes und kostbaren Zierleisheiten, die ganze allerliebste Konjunktio, welche so recht das Wesen der kleinen Frau widerspiegelt und von ihr unextremlich war; dann, allerdings nach mehreren Momenten, zog eine Wolke von Parfüm und Spitzen durch die Portiere herein, und sie selbst, in einem langschleppenden, lösen, hellblauen Negligé, streckte ihm beide Hände entgegen: „Aber Sie böser Mensch, warum

Stellungnahme zu dem Trennungsgesetz, also über Interessen beraten soll, die vorläufig nur das formale Verordnungsblatt betreffen.

Es handelt sich darum, einen modus vivendi zu finden, welcher der Kirche gestattet, das Gesetz anzunehmen und auszuführen, ohne es in irgend welcher Form anzuerkennen. Die römische Kurie als solche will sich gar nicht ausdrücken, und die hier regierenden Kulturkämpfer können lange warten, ehe sie an dem Munde des Papstes ein vergessenes „tolerari possumus“ oder ein herabwürdigendes und deshalb noch viel empfindlicheres „non possumus“ vernehmen. Die Sozialrevolutionäre und viele ebenso kirchenfeindliche Abstrakte, die das Deutscherreich als höchstschändliches Kompromiß beurteilen, läsen es überaus gern, daß die Kurie und mit ihr die Bischöfe sich zu schmerzlicher Absehung entschließen. Das würde die Fortsetzung des Kulturkampfes und mithin die Vertagung aller präzisierbaren Reformen bedeuten, für welche den Blockadepolitikern die Zeitungsöffentlichkeit ebenso abgetrieben wie der gute Wille. Wenn die kirchlichen Dilettanten über die Absehung zur Bildung der im Gesetz vorgesehene Kultusgesellschaften verweigerten, so wäre kein Rechtsmittel da, dem die am 3. September d. J. verabschiedeten Absehungsgesetze die Kultusgesellschaften, die Finanzverordnungen und das Kirchengericht zur Verfügung überlassen könnten. Hier jedoch soll jetzt das Gesetz die ungenügende Konsolidation und Vertiefung für Rechnung von Staat oder Ortskommunen voraus, die dann dieses Verfügungsrecht über das ihnen bisher nur nominell gehörige Eigentum erheben. Die Gläubigen, deren Eigentümlichkeit die Erneuerung neuer Gotteshäuser ermöglichen würde, bitten in Frankreich heutzutage eine so winzige Minderheit, daß die Öffentlichkeit auf sie überhaupt nicht zählen kann. Der Staatsrat würde nicht auf den Ausbruch eingehen und würde binnen Kurzem vom Gesetz der Republik verschwinden. Das eben wünschen und hoffen die Kulturkämpfer, und dieses Resultat erwarten sie von dem künftigen Widerstand der Bischöfe.

Im Vatikan hat man das wohl gesehen und sich deshalb zu diplomatischen Vorparatieren entschlossen. Man aber eben überdies die Ansehensvoll des heiligen Stuhles nicht das Gerüchte zu verlegen, und der Papst immerhin jede rechtsverbindliche Äußerung über das Trennungsgesetz und dessen Konsequenzen vermeiden. In der Spärrperiode ist es bei dem vorerwähnten Urteil, das Pius X. schon vor Monaten über die einstufige Aufhebung des Konstantin fällte, in der Praxis schon die Bischöfe gesehen, wie sie feig werden. Wie durch das Gesetz gebotenen Vorteile hätten sie sich nicht gewillt annehmen, wie die Kurie bereits kürzlich darauf den Augen zog, die erzielbaren Vorteile ohne jede Vereinbarung mit der republikanischen Republik aus eigener Machtvollkommenheit mit ihren eigenen Kandidaten zu besetzen, und wie die Bischöfe seit Dezember bereits angefangen haben, ohne Rücksicht auf den Kultusminister die Pfarrämter an Geistliche ihrer Wahl zu vergeben.

Es war unbedenklich haben die Mitglieder des kirchlichen Stuhles sich zur Einigungsbildung der Kommission, Absehung und sonstigen pekuniären Verbindungen gemeldet, welche die getragenen „Kirchenhäuser“ ihnen zufälligen. Nicht weniger als 30000 Bewerber um die Wohnstätten der katholischen Verwaltung sind beim Finanzministerium eingetroffen. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß der kirchliche Einfluß auch die ungenügende Ausweisung an Kirchen und Kirchengericht nicht verschärfen zu können meinen wird, aber das unvorsichtig zu erklären, ist ihm durch die Diplomatie der Kirche unterlag. Unter anderem aber ganz unaufrichtiger Meinung der Dilettanten werden die Vertragsbedingungen sich überall mit den Gemeindeführern dann verständigen, daß letztere die künftigen Schritte

tun, um Kultusvereine zu bilden, dieselben bei der Behörde anzumelden und sich in deren Namen das Verordnungsblatt der alten Kirchengemeinden ausliefern zu lassen. Auf diese Weise stellt die bisherige kirchliche Organisation des Nationalstaats dar, ohne daß der Stuhl sich selbst über den Verlust durch irgend welche Ansehen von Interferenzen kompromittierte. Alle Schritte und Kundgebungen, die wie Nachlässigkeit geachtet werden könnten, müßten von den kirchlichen Dilettanten gemacht werden, nicht die neuen Verhältnisse trag erdulden, aber man wird immer mehr erkennen, daß sie zu dulden seien.

Es geht nun weiter der kirchlichen Kirche, daß ihre Rechte dem Gesetz niemals das geringste Zugeständnis macht. Seit Kultur und Galvan in das latente Dogma niemals im Sinne einer wissenschaftlichen Entscheidung oder eines Kulturfortschrittes geändert, sondern immer nur zu schmerzlicher Vertiefung des Bewusstseins der Menschheit verdrängt worden. Sint uo sunt! Inzwischen stehen die französischen Schulmeister ein Geschlecht heran, welches entschlossen logen wird: Non sint! Bei den kirchlichen Dilettanten haben bereits vor Jahrzehnte dieser neuen Generation mitgeschritten, und die leidenschaftlich antireligiöse Tendenz der Bischöfe-mehrheit vermag der kirchlichen Kirche nicht mehr für die Zeit, mo erst das ganze an den Wohlwollen verarmte Volk aus der kirchlichen Dilettanten-Kategorie hervorgegangen sein wird. Lutetia.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Mai. (Sonderdruck.) Der Kaiser, der im Berliner Schloß übermorgen hierher, unter dem Vorwort des Kardinal-Bischofs von Paris zu kommen. Es wird seit Jahrhunderten der erste Ansehensvoll sein, und was die Zahl der beteiligten Bischöfe betrifft, der bedeutendste, der jemals stattfand. Sämtliche Bischofswahlvereine Frankreichs, achtzig an der Zahl, haben ihr Erscheinen angeschlossen. Unter der alten Monarchie und ebenso unter der Herrschaft des von Rom auf Konstantinopel abgewanderten Konstantin wäre eine solche Bischofswahlversammlung gar nicht möglich gewesen. Erst das kirchenpolitische Trennungsgesetz vom 9. Dezember 1905 hat den Bischöfen die benötigte Freiheit gegeben. Vorher durfte keiner von ihnen ohne besondere Erlaubnis des Kultusministeriums seinen Sprengel verlassen, und das Konstantin verbot ihnen ausdrücklich, sich untereinander zu beschreiben oder irgend welche gemeinsame Kundgebung zu veranstalten.

Das neue Gesetz, das sie als Gottesverkörperer und als gesamtlichen Eingeweihten in die Rechte der Kirche versetzen, hat ihnen also zunächst schon zu Weichen verholfen, deren das Konstantin sie brauchen. Das Konstantin im schicksalhaften Palast zu Rom ferngehalten die veränderte Sachlage schon dadurch, daß die Bischöfe als Mitglieder und aus den Kolonien sich hin kamen. Warum? Weil in ihren kirchenpolitischen Gesetzbüchern sich kein Trennungsgesetz noch nicht verhandelt wurde, weil dort noch das Konstantin steht und weil sie sich somit einer Bestätigung ihrer Verantwortlichkeit schuldig machen würden. Liebergen hätten sie auf dem Straßenrande nicht zu tun, weil derselbe sich mit keiner auf Dogma oder etwas beschränkten Frage beschäftigen, sondern ausschließlich über die

ber, um etwas zuteile zu tun — ohne Frage, ohne Bedingung, ja? —

„Aber dürfte ich nicht wenigstens wissen — oder doch abnen —“

„Mein Himmel, um Onett's handelt es sich natürlich. Die gute Frau Oberstabsarzt und die reisenden Mädchen wissen ja gar nicht, was Sie von Ihnen denken sollen. Kurz gesagt, überall macht Sie Witze, überall find Sie der Liebenswürdigste, und diese netten, geselligen Menschen ignorieren Sie auf eine unverantwortliche Art. Und dabei würde man Sie so reizend lieb empfangen! Bester Herr Gerlach, mir zu Gefallen seien Sie einmal lieb und vernünftig, fahren Sie morgen hin und lassen Sie sich gleich einladen — eine kleine Abendgesellschaft, wissen Sie, und man wartet auf Sie. Ich — ja, warum soll ich es denn nicht einangehen — ich als langjährig verheiratete Frau bin ja überhaupt eine Neppetsperson für so junge Herren, neu, lachen Sie nicht, ich bin wirklich eine Neppetsperson — also, ich habe es versprochen, Sie zum Wiedergutmachen Ihrer Unterlassungssünde zu bewegen.“

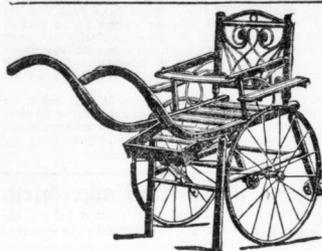
„Wem — wenn, gnädige Frau, haben Sie das versprochen?“ — „Als müßte er das Wagnen vor der Antwort energisch überwinden, ja er groß und fraged in der Geistes, welches feindliche Uebertragung widerpiegelt.“

„Ah, also doch Interesse für die Sache. Sie Heuchler! Je nun, wie es sich so machte; ich war gestern dort — nach langer Zeit wieder einmal, wissen Sie, denn ich war dem beiden Wädeln wirklich böse wegen der Geistes auf unserm Feindnachschall, aber Du lieber Himmel, sie meinen's wirklich gut und man muß auch immer ein bißchen duldsam urteilen. Also ich war dort, traf aber nur Leonie zu Hause in etwas weltchmetzliche Stimmung, und die —“

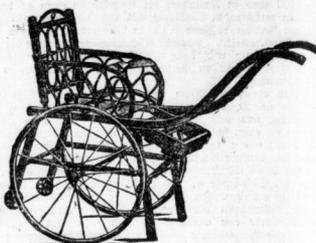
„Ah ja! Mit einem tiefen Aufseher der Felleichterung lehnte er sich zurück und in seinen Augen bligte es freudig.“

„Frau Leonie also — das wollte ich nur wissen.“

„Wirdig. Sie wollten? Sie abnen etwas? D, Sie sind



535 Sportwagen



Wir kaufen von einer bedeutenden Fabrik obige Sportwagen zu fabelhaft billigen Preisen und verkaufen von heute ab diesen

Für die Reise:



- Rucksäcke, große, mit Lederriemen von 5.25 bis 45 Pf.
- Touristentaschen von 4.75 bis 45 Pf.
- Feldflaschen von 25 an Pf.
- Feldstühle Ia. von 32 an Pf.
- Trinkbecher von 10 an Pf.

Gelegenheitskauf:

- Sportwagen Nr. 1 Einzitzer mit Schutzbrett und Schleifrädern, gebogene Bäume jetzt 2 95 Mf.
- Sportwagen Nr. 2 Eleganter Einzitzer mit Rohrrückwand, Schleifräder, gebogene Bäume, Schutzbretter 4 95 Mf.
- Sportwagen Nr. 3 Eleganter Zweisitzer, gebogene Bäume, mit Rohr-Seitenteilen, verzierte Knöpfe, verstellbar 5 95 Mf.
- Sportwagen Nr. 4 Schlager ersten Ranges, eleg. Einführ, mod. Farb., verstellbare Fußbretter, Rohrrückwand, mit fein gearbeiteten Korngriffen 6 95 Mf.
- Sportwagen Nr. 5 Eleganter Sitz- und Liegewagen, Rohrrückwand, gebogene Bäume, verstellbar, hochjein 7 50 Mf.

Kinderwagen, elegante Form, von Mk. 10.95 an.

In unserem Portale stellen wir je 1 Sportwagen wie oben vermerkt aus.

Rabattmarken auf alle Waren.

Für die Reise:



- Hutschachteln mit 1.50, 1.10, 95 u. 58 Pf.
- Reisekoffer und Reisehandtaschen von 95 an Pf.
- Damen-Handtaschen von 38 an Pf.
- Reise-Necessaires enorm billig.

Garten- u. Veranda-Möbel

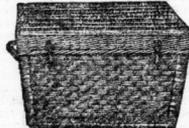


in allen Farben vorrätig.

M. Bär

Große Ulrichstraße 54.

Reisekörbe



Stange hierzu gratis. Schlaß hierzu gratis. Ia. Qualität, von Mk. 2.⁰⁵ an.

Spiritus-Glühlicht:



Lampen und Brenner in nur erprobten und bewährten Konstruktionen für die Beleuchtung von Zimmern, Küchen, Korridoren, Gärten, Höfen, Stallungen, Veranden und Balkons.

Man verlange unsere illustrierte Preisliste.

Spiritus-Verwertungs-Genossenschaft, E. G. m. b. H. General-Vertrieb der Centrale für Spiritus-Verwertung. Ausstellungs- und Verkaufsal: Leipzigerstrasse 43. Halle a. Saale Leipzigerstrasse 43.

Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen



Korbmöbel, Reisekörbe, Kinder-Schlafkörbe,



sowie auch Korbwaren jeder Art. Reparaturen werden sauber u. billigst ausgeführt.

Gustav Pannier, Korbmachermstr.,
W. Leopold's Nachf.,
Mauerstrasse 13, neben der katholischen Kirche.

Nur zur Pfingstwoche

gelangt ein großer Posten eleganter echt Soccafs-Herren-Schnüffel im Werte von 11,50 Mf. zum

Ausnahmepreise

Mk. 9.50

zum Verkauf.

Damen-Soccaff-Knopf- und Schnüffelst. zu Mk. 7.50 (so lange Vorrat reicht). In farbigen Herren-, Damen- und Kinder-Artikeln führe die elegantesten und einfachsten Qualitäten in großer Auswahl zu selten aber billigen Preisen.

Willibald Wetterling,

Schmeerstrasse 23.

Tatsachen beweisen

die Güte unseres seit 18 Jahren überall eingeführten

Peru-Tannin-Wassers.

Ausprobiert an unseren eigenen Kindern. Tausende von Anerkennungen. — Aertlich empfohlenes Haarlegemittel von unübertroffener Wirkung. Zu haben mit Fettgehalt oder trocken (stark) in jedem besseren Fein- und Drogerie- und Parfümeriegeschäft, auch Apotheken.

Flasche Mark 1.75 und Mark 3.50.

Jede Flasche trägt die Firma der Erfindung: E. A. Uhlmann & Co.

Engros-Lager, Generalvertrieb i. Halle a. Umd.:
Baumann & Hedderoth,
Gr. Steinstr. 79. — Tel. 2645

Die Töchter des Erfinders



Plisseel hoch und hoch gebraunt. Jede St. Hiesiger 33, Plisseel-damen-Weißst. Gebr. 1894. Telefon 3044.

Zahn-Atelier Schablonen, freischneidbare Farben, Lacke, Pinsel.
von Alwine Jasse befindet sich Merseburgerstr. 163, I. Etage. Walthals-Drogerie, Magdeburgerstr. 26.

Modewaren — Seldewaren. Anfertigung bester Damenkleidung.

Besonders billig! Paletot-Kostüme.

Franz Reich

Grosser **Ausverkauf** wegen **baulicher Veränderung.** Umtausch nicht gestattet! Änderungen werden berechnet!

Auf alle Seiden- und Wollstoffe 20 % Preisermässigung.